

Bemerkungen zum Nachleben von antiken Feldherrn- und Herosporträts

Die Gestalt von János Hunyadi in den Werken: *De Ioanne Corvino*
von P. Ransanus und *Ioannis Hunniadae res bellicae contra Turcas*
von Elias Corvinus

ERZSÉBET GALÁNTAI



In meinem Artikel möchte ich anhand der Werke: *De Ioanne Corvino* von P. Ransanus und *Ioannis Hunniadae res bellicae contra Turcas* von Elias Corvinus einen bescheidenen Beitrag zur Forschung des Weiterlebens der Antike leisten – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Wie bekannt, kam der aus Palermo gebürtige P. Ransanus¹ – Pietro Ransano; eine hervorragende Figur der italienischen, sowie auf Grund seines Werkes auch der ungarischen humanistischen Literatur – Bischof von Lucera als Gesandter des neapolitanischen Königs Ferdinand I. im Jahre 1488 nach Ungarn, an den Hof von König Matthias. Im Auftrag des königlichen Paares verfasste er hier sein für uns bekanntestes Werk, die *Epithoma rerum Hungararum*, die er König Matthias widmete. Als Grundlage für das Werk, das dem zeitgenössischen Geschmack entsprechend im humanistischen Stil entstand, diente ihm die neu erschienene *Chronica Hungarorum* von János Thuróczy (*Johannes de Thurocz*). Ransanus kam seinem Auftrag nach, indem er detaillierter auf die Hunyadis und auf Matthias eingeht.² Der Verfasser, ein bedeutender Gelehrter und Rhetor, übte zu dieser Zeit bereits eine bedeutende historiographische Tätigkeit aus: er war mit sechzig Büchern seines monumentalen Geschichtswerkes mit dem Titel *Annales omnium temporum* fertig. Das hier zu erörternde *opusculum De Ioanne Corvino* schloss er noch vor 1456 ab und brachte es mit nach Ungarn.

Eine der wichtigsten Lebensstationen des Autors war der Auftrag des Papstes im Jahre 1456, den Feldzug gegen die Türken von Sizilien aus zu organisieren. Während des Sieges bei Nándorfehérvár (*Nandoralbense castrum*, heute: Belgrad) und des Todes von János Hunyadi war unser Autor in Rom und nahm an der

¹ 1428–1492., sein cognomen nach seinem Geburtsort: *Panormitanus*.

² Vgl. Nachwort von L. Blazovich, E. Sz. Galántai, in P. Ransanus, *A magyarok történetének rövid foglalata*. Budapest 1999, S. 197–199., u. Gy. Kristó, *Magyar historiográfia* [Ungarische Historiographie] Bd. 1. Budapest 2002, S. 114–116.

päpstlichen Messe teil, die zu Ehren des großen Türkenschlächters zelebriert wurde.

Ransanus schildert in seinem *De Ioanne Corvino* den – aus der humanistischen Literatur bekannten – Herkunftsmythos³ der Familie Hunyadi und stellt den berühmten Feldherrn János Hunyadi und dessen ehrenvolle Taten dar. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Teil mit dem Titel: *Ioannis Blanci⁴ patria, genus, virtus*, der das eigentliche Hunyadi-Porträt enthält. Durch das ganze Werk ziehen sich – dem humanistischen Stil entsprechend – zahlreiche antike Reminiszenzen durch. Ein Großteil davon ist für den Leser aufgrund der Terminologie (hier vor allem aus dem Kriegswesen), des Stils, der Stimmung; eventuell des Metrum⁵ identifizierbar. Die erwähnten Reminiszenzen sind im Text jedesmal angebracht, ihre Anwendung kunstvoll.

Von der humanistischen *fama, gloria, virtus* bekommen insbesondere *Gloria* und *Virtus* Gewichtung im Hunyadi-Bild des Autors. Die mit Hilfe der *Virtus* erungene *Gloria* sichert dem Heros die *Fama* und *Immortalitas*.

Sehen wir dafür die Textbeispiele:

Eo genere Ioannes exortus a maiorum suorum virtute haudquaquam degeneravit ... (De Ioanne C. 57.)

Is hanc gloriam est inter omnes sui saeculi mortales consecutus ... cum nihil ei desit ex virtutibus, quibus nobilissimi copiarum duces eminere debent. ... (ibidem 60.)

His atque aliis multis praeditus virtutibus saepe cum Turcis pugnans ... (65.)
... a Corvino veterum gloria non modo non degeneravit, sed illorum etiam virtutem coequavit felicissime. (70.)

Die Berufung auf die *Virtus* der Vorfahren (*maiores!*) erinnert stark an Ciceros Reden. Es gibt dafür zahlreiche Beispiele in den Werken des berühmtesten römischen Redners.

Sehen wir uns einige der auffälligsten antiken Parallelen an!

... in summo imperatore quattuor has res inesse oportere: scientiam rei militaris, virtutem, auctoritatem, felicitatem ... virtutes imperatoriae ...: labor in negotiis, fortitudo in periculis, ... celeritas in conficiendo, consilium in providendo ... (Cicero: De imp. X. 28–29.)

³ Vgl. Zs. Teke, *Hunyadi János és kora* [Johannes Hunyadi und sein Zeitalter] Budapest 1980, S. 80–89, P. E. Kovács, *A Hunyadi-család* [Die Familie Hunyadi] in *Hunyadi Mátyás. Emlékkönyv Mátyás király halálának 500. évfordulójára*, Budapest 1990, S. 29–39. S. Csernus, „A 'Fehér lovag'. A Hunyadi-mítosz kérdéséhez a XV. századi francia irodalomban,” [Der „weiße Ritter“. Zur Frage des Hunyadi-Mythos in der französischen Literatur im fünfzehnten Jahrhundert] in *Tanulmányok Karácsonyi Béla hetvenedik születésnapjára*. Szeged 1989, S. 81–97.

⁴ Über die Herkunft vom cognomen *Blancus* siehe ausführlicher das oben zitierte Werk von Sándor Csernus.

⁵ Zum letzten siehe z.B. *Epithoma* XXXIV. 5–7.: *...dedit operam, ut multis in locis subiicerentur incendia, quibus rex et regii omnes somno vinoque sepulti concremarentur*. Vgl.: Verg. *Aen.* II. 265. *invadunt urbem somno vinoque sepultam*.

... *celeritas tamen, qua semper in rebus gerendis utitur*, (Rans. 61.)
laborum in eo mira patientia, algoris, famis, sitis, vigiliarum incredibilis tolerantia
 ... (ibidem)

Vgl. z.B.: *Corpus patiens inediae, algoris, vigiliae* ... (Sallustius: *Catilina* V/3.)
Quom autem pervenero in mentionem eorum ... (Rans. 75.): Der Gebrauch vom archaischen *quom* erinnert an Sallust.

Besondere Beachtung verdient die Schilderung der Gestalt von Pompeius bei Cicero, ein eindeutig positives Feldherrnporträt, die eine ähnlich idealisierte Gestalt ist, wie stellenweise das Hunyadi-Bild bei Ransanus. Gleichzeitig ist aber festzustellen, dass Ransanus auch nach Objektivität strebt. Neben den ehrenvollen Taten des großen Türkenschlächters Hunyadi gedenkt er auch der Niederlagen:

... *septies illos (sc. Turcas) fudit* ... *bis ipsum illi profligavere* ... (Rans. 65.)

Aufgrund der eingehenden Untersuchung des Werkes – deren ausführliche Darstellung wegen des beschränkten Umfangs hier nicht möglich ist – ist zusammenfassend Folgendes festzustellen: Im Hunyadi-Bild von Ransanus, das mit dem Hunyadi-Gestalt der zeitgenössischen und kurz darauf folgenden europäischen Literatur im Einklang steht⁶ verschmelzen sich die Elemente der antiken Feldherrn- und Königsporträts speziell mit den wichtigsten Bestandteilen des humanistischen und christlichen Tugendskatalogs, sowie mit den Narrationen der mittelalterlichen Urkunden und mit den Kennzeichen von *Panaegyrici*⁷ und einigermaßen der christlichen Legenden.

Untersuchen wir im Folgenden die erwähnten Kennzeichen im Sinne der *Varietas delectat* in einem Kleinepos aus dem sechzehnten Jahrhundert mit dem Titel: *Ioannis Hunniadae res bellicae contra Turcas von Elias Corvinus!*

Einleitend einige Worte über den bei uns fast vergessenen, namhaften humanistischen Autor, Elias Corvinus, alias Rabener. Er erhielt sein *cognomen* *Ioachimicus* von seinem Geburtsort Sankt-Ioachimstahl. Er wird zu den größeren Talenten des späthumanismus gerechnet.⁸ Nach den ersten Studienjahren in Wittenberg und Wien studierte er in Padua Jura. Eine zeitlang hielt er sich auch in Rom und Ferrara auf. Im Jahre 1558 wurde er zum *poeta laureatus* gekrönt. Eine wichtige Station seines Lebens war, als er im Jahre 1572 in Ungarn gegen die Türken kämpfte.

Er schrieb in fast jeder Gattung der neulateinischen Lyrik, bevorzugte aber vor allem das christlich moralisierende Lehrgedicht.⁹ Ein wichtiges Werk aus dem

⁶ Vgl. Anm. 3.

⁷ Vgl. z.B. *Epitaphium* von János Hunyadi bei Janus Pannonius:

Iohannes iacet hic, Turcorum ille horror in armis

Ille gubernatae gloria Pannoniae ...

Pannoniae murus, Turcorum terror in armis, ...

⁸ Dazu W. M. Bauer, „Humanistische Bildungszentren,“ in *Deutsche Literatur, 2. Spätmittelalter, Reformation, Humanismus*. Hg. H. A. Glaser, Hamburg 1991, S. 268–269.

⁹ z.B. *Fundamentum totius Scripturae Sacrae*, 1559.

Jahre 1568 ist *Poematum libri duo*: mit epischen Stücken, die die Türkenkriege betreffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach verfasste er auf die Motivation ungarischer Freunde – wie z.B. János Liszti (*Johannes Listius*) – nach dem Sieg bei Lepanto (1571) das Heldenlied von Hunyadi.

Das Kleinepos zeugt vor allem von starker Wirkung des großen römischen Vorläufers Vergil.¹⁰

Zu Beginn des Werkes, nach der Themenangabe,¹¹ wird der Hauptheld folgendermaßen bündig gekennzeichnet:

*Ille autem a proavis haudquaquam vilibus ortum
Duxerat, insigni genitus sed stirpe parentum;
Romulei generis Corvinos nomine et alta
Virtute aequabat penitus gentemque superbam
Reddebat pulchris ausis per Pannona regna.
Ergo opibus felix multoque insignis honore,
Florebat late ac studio Martisque togaeque
Instructus rerum praelustria munia obibat
Et magis atque magis fato exurgebat in altum. (vv. 27–35.)*

János Hunyadis Figur fasst das Werk in einen Rahmen, ähnlich wie König Matthias' Person die *Epithoma* von P. Ransanus. Am Ende des *carmen epicum* sagt der Autor über den unsterblichen Ruhm von Vater und Sohn folgendes:

*Quanta per Ungariam virtus his edita dextris!
Vivite felices animae per sidera Olympi
Proque piis meritis caelestum praemia habete;
Nos vero immensam virtutem et nomina vestra,
Perpetuo gratis animis memorabimus aevo
Vestraque ponemus seclis exempla futuris. (vv. 1065–72.)*

Bezüglich des Ausdrucks *vestraque exempla* sei auf das Prinzip *historia docet* bei Cicero hinzuweisen.

Das ganze Werk ist von vergilianischen Reminiszenzen durchwoben, stellenweise ist auch die Wirkung anderer Klassiker nachzuvollziehen.¹²

Sehen wir uns einige von den auffälligsten Parallelen zu Vergil an!

¹⁰ Wie bekannt, tauchen im Katalog zu den Universitätsvorlesungen von Elias Corvinus in Wien 1578 die Aeneis von Vergil, Werke von Horaz, Ovid, sowie Kommentare zu Caesar, Sallust und Livius. Siehe dazu „Einleitung,“ in *Elias Corvinus: Ioannis Hunniadae res bellicae contra Turcas. Carmen epicum.* ed. O. Sárkány, Lipsiae 1937, S. 3–8.

¹¹ Vgl. *Me iuvat interea recubantem in margine ripae ...
Pannoniae antiquas memori res condere versu
Virtutesque referre viri laudataque gesta
Hunniadae ... (vv. 8–12.)*

¹² Wie z.B. von Tibull u. Ovid: E. Corv. 478. *Vidit et obstipuit ...* vgl.: Ovid. *Metam.* VIII. 218–219. (*hos*) ... *vidit et obstipuit.*

Fit via virtuti. ... (v. 174.)

Fit via vi ... (Aen. II. 494.)

Dixerat atque equitum turmas peditumque maniplos ... (v. 241.)

Dixerat ... et ... (Aen. IV. 238.)

Pars ruere ad ferrum, pars impia vertere terga (v. 337.)

Pars gladios stringunt manibus, pars missile ferrum corpiunt ... (Aen. XII. 278-79.)

Ecce autem ... (v. 481.)

Ecce autem gemini a Tenedo tranquilla per alta ... (Aen. II. 203.)

Urbs eversa iacet, Turcae dominantur in arce. (v. 775.)

... incensa Danaï dominantur in urbe. (Aen. II. 237.)

Tanti cura fuit patriae servire deoque. (v. 1045.)

Tantae molis erat Romanam condere gentem. (Aen. I. 33.)

Besonders zu beachten sind die Ausdrücke, die die Vergöttlichung (*apotheosis*) der Helden implizieren, sowie die übereinstimmenden grammatischen Konstruktionen. Die Schlußzeilen des Werkes schildern die Vergöttlichung der Hunyadis, für die es ebenfalls Muster aus der antiken Lyrik und Prosa gibt.

Beachtenswert ist auch die Rhetorizität des Werkes, die gleichfalls antiken Vorläufern folgt.¹³ Die Reden bieten dem Autor eine Möglichkeit, die Personen indirekt zu charakterisieren und geben einen Anlass, dem Leser seine vielseitige Bildung vorschweben zu lassen. Daneben verleihen sie dem Werk eine rhetorische Färbung.

Aufgrund des oben gesagten kann festgestellt werden, dass die untersuchten Feldherrnporträts sowohl miteinander als auch mit dem zeitgenössischen und bald darauf folgenden Hunyadi-Bild der ungarischen sowie der europäischen humanistischen Literatur im Einklang stehen.

¹³ Siehe dazu vv. 233-240.:

Imo, ait, o cives, nunc nunc datur hora ferocem

Monstrandī virtutem animosque sub astra levandi.

Nunc mecum aut patriam laeti defendite cives

Christicolaeque aras aut pulchrae occumbite morti. ...

Sic credite et ite

In duros mecum casus famamque perennem. Vgl. ex. gr.: Sall. Cat. XX., Livius XLV. 43. 5.